



«mon oncle», Gewinner in der Kategorie Gebäudetypologie, Ansicht Industriestrasse 9–17. Visualisierung zVg

Text Benno Zraggen

EINE LERNENDE ORGANISATION, DIE SICH SELBST REFLEKTIERT

Mit dem Ziel, den eigenen Organisations- und Projektentwicklungsprozess kritisch zu hinterfragen, arbeitet die Kooperation Industriestrasse mit der Hochschule Luzern zusammen. Das Bundesamt für Wohnungswesen unterstützt das Vorhaben.

Die Kooperation Industriestrasse befindet sich mitten in der sogenannten Dialogphase. Seit Kurzem ist sie Teil eines interdisziplinären Forschungsprojekts der Hochschule Luzern (HSLU). Ein Projektteam aus Vertretern der Abteilung Technik & Architektur und Soziale Arbeit begleitet und evaluiert die verschiedenen Prozessschritte und gibt Rückmeldungen aus Sicht der Forschung. Selbstverständliches und Bestehendes kann so vertieft diskutiert und nach Bedarf auch angepasst werden. Mitglieder der Projektgruppe gaben Antworten auf Fragen der magazin-Redaktion.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit der Kooperation Industriestrasse?

Die Hochschule Luzern hat bereits zwei Studien zum Areal Industriestrasse durchgeführt. Während die eine den partizipativen Prozess zu den Ausschreibungskriterien für den Baurechtsvertrag begleitete, beschäftigte sich die andere mit zivilgesellschaftlichem Engagement durch verschiedene Beteiligte. Der Anstoss zum aktuellen Projekt kam von der Kooperation, die ihre Prozesse reflektieren und verbessern will. Es wird unterstützt vom Bundesamt für Wohnungswesen (BWO), das den exemplarischen Charakter erkannt hat. Im Rahmen des interdisziplinären Themenclusters Raum & Gesellschaft der HSLU wird das Projekt nun interdisziplinär vom Kompetenzzentrum für Typologie und Planung in Architektur (CCTP) und Institut für soziokulturelle Entwicklung (ISE) durchgeführt.

Welches Ziel verfolgt die Evaluation an der Industriestrasse?

Mit der Evaluation will die Kooperation ihren eigenen Prozess reflektieren und im Sinne einer lernenden Organisation von einer Aussensicht auf den Prozess profitieren. Durch kontinuierliche Rückmeldungen zum Organisations- und Projektentwicklungsprozess kann sich die Kooperation beständig entwickeln und neuen Bedingungen anpassen. Die Kooperation hat sich zum Ziel gesetzt, bestehende Qualitäten auf dem Areal zu erhalten und durch neue zu ergänzen. Hierfür braucht es Planungsinstrumente und Organisationsstrukturen, die von der Norm abweichen und der Problemstellung angemessen gestaltet sind. Die Ergebnisse der Evaluation sollen so dokumentiert werden, dass sie Personen in der Siedlungsentwicklung in ähnlich komplexen Prozessen als Kompass dienen können. Dies schliesst Gemeinden, Planende und Bauherrschaften ein.

Wie gehen Sie vor, um die Ziele zu erreichen?

Im Rahmen der Evaluation werden die von der Kooperation definierten Ziele überprüft. Die Ziele wurden anhand einer Dokumentenanalyse hinterfragt und präzisiert. Das Projektteam nimmt als Beobachtende an den wichtigen Anlässen der Kooperation teil. Es stellt Fragen und weist auf Themen hin, die in diesen Anlässen in Bezug auf die Vorgehensweisen, die Organisation und ihre Vorstellungen der Transformation von Qualitäten auf dem Industriestrasseareal auftauchen.

Dies gibt der Kooperation die Möglichkeit, laufend zu reflektieren, welche Relevanz diese Themen haben, in welcher Form sie Teil der Organisation sind und wie mit ihnen in Zukunft umgegangen werden soll. Zum Beispiel hat sich die Kooperation der Partizipation verpflichtet. Deshalb sollen für zukünftige Prozessphasen die geeigneten partizipativen Instrumente entwickelt werden. Hierbei unterstützen wir sie.

Was ist Ihr erster Eindruck vom Projekt an der Industriestrasse?

Das Projekt an der Industriestrasse hat enormes Potenzial. Was bisher eindrücklich zu sehen war, ist

die Bereitschaft aller Beteiligten, immer wieder einen Schritt aufeinander zuzumachen und sich zum speziellen Prozess und Projekt auf diesem einmaligen Areal zu bekennen. Dazu trägt sicher auch bei, dass sich die Kooperation als lernende Organisation versteht, die sich ständig reflektiert und verschiedene Haltungen innerhalb der Kooperation nutzt, um sich weiterzuentwickeln. Eine Glaskugel haben wir keine, wir sehen aber, dass das Engagement für das Projekt ungebrochen hoch ist, was für ein Gelingen des Vorhabens sicher eine gute Voraussetzung ist.

Evaluation Industriestrasse durch die Hochschule Luzern (HSLU)

Der wachsende Druck auf untergenutzte Mischnutzungs- und Gewerbeareale führte in den letzten Jahren oft dazu, dass Areale wie jenes an der Industriestrasse an Investoren gingen und die Möglichkeit von Teilhabe, Gestaltbarkeit und Raumbindung verschiedener Nutzergruppen vor Ort nicht möglich war. Das Projekt Industriestrasse zeigt auf, wie durch zivilgesellschaftliches Engagement der Akteure der Lauf solcher Stadtentwicklungsprozesse beeinflusst werden kann. Die Kooperation aus fünf unterschiedlichen Baugenossenschaften hat sich zum Ziel gesetzt, bestehende Qualitäten zu erhalten und in einem demo-

kritischen Prozess Qualitäten zu definieren. Hierfür sind neue Formen der Prozessgestaltung und eine Planungskultur nötig, die zivilgesellschaftliches Engagement nicht nur mit einbezieht, sondern auch anerkennt. Das als Begleitforschung angelegte Projekt dokumentiert und evaluiert förderliche und hinderliche Faktoren für diese kooperative Planungskultur.

Das interdisziplinäre Projektteam der HSLU setzt sich wie folgt zusammen: Richard Zemp und Franziska Winterberger (beide Technik & Architektur) sowie Thomas Steiner (Soziale Arbeit).

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER

Wer sind eigentlich die Mitgliedsgenossenschaften in der Kooperation Industriestrasse Luzern? Was ist ihnen wichtig und wofür setzen sie sich ein? Die abl stellt ihre Partnerinstitutionen vor.

An der Industriestrasse entsteht bis zum Jahr 2025 ein neuer Stadtteil. Unter dem Zusammenschluss «Kooperation Industriestrasse» setzen fünf Stadt-luzerner Wohnbaugenossenschaften ihre Pläne für das Areal um: Die Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse Luzern (GWI), das Wohnwerk Luzern, die Liberale Baugenossenschaft Sternmatt-Tribschen Luzern (LBG), die Wogeno Luzern und die abl. So unterschiedlich die fünf Baugenossenschaften sind, sie verfolgen ein gemeinsames Ziel: eine nachhaltige, attraktive Siedlung zu schaffen, die erschwinglichen Wohnraum und viel Platz zur Mitgestaltung bietet. Im abl-magazin stellen wir die Kooperationspartner nach und nach vor und beginnen mit der jüngsten Genossenschaft, der GWI.

Für eine lebendige Industriestrasse

Die GWI ging aus der Interessengemeinschaft Industriestrasse (IGI) hervor, die 2012 die Initiative «Ja zu einer lebendigen Industriestrasse» lancierte und schliess-

lich die Volksabstimmung gewann. Das genossenschaftliche Zusammenleben soll in einem ökologisch nachhaltigen und solidarischen Rahmen stattfinden. Inzwischen zählt die GWI über 250 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler.

Die geplante Investitionssumme für die Neubauten und die Sanierung des Käselagers und des Rossstalls an der Industriestrasse beträgt rund CHF 25 Millionen. Dazu will die GWI 20 Prozent oder CHF 3 Millionen in Form von Eigenkapital einbringen. Als junge Genossenschaft kann die GWI allerdings noch nicht auf Reserven zurückgreifen und muss das Eigenkapital erst noch aufbauen. Zu diesem Zweck erarbeitet die GWI eine Finanzierungsstrategie und ergänzt kontinuierlich ihr Netzwerk mit starken Partnern, die Know-how und gute Kontakte einbringen. Die Unterstützung bestehender und neuer Mitglieder und Partner ermöglicht der GWI, die Vision einer lebendigen Industriestrasse eigenständig umzusetzen.